

Fünzig Jahre hebräische Literatur im Rahmen des Staates Israel

Autor(en): **Oberhänsli-Widmer, Gabrielle**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums**

Band (Jahr): **54 (1998)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fünzig Jahre hebräische Literatur im Rahmen des Staates Israel

Editorial von Gabrielle Oberhänsli-Widmer

Anlass zum vorliegenden Themenheft über zeitgenössische hebräische Literatur ist der fünfzigste Geburtstag des modernen Staates Israel. Als literarische Sprache steht das Hebräische seit seinen biblischen Anfängen über die Jahrhunderte in einem kreativen Prozess: Die Mischna, die spätantiken und mittelalterlichen Midraschim, die synagogale Poesie oder einzelne Werke der Aufklärung, der Haskala, stellen nur ein paar herausragende Beispiele nach der biblischen Zeit dar, welche das Hebräische der Antike mit der Landessprache des heutigen Staates Israel verbinden. Von daher mag der Ausschnitt der letzten fünfzig Jahre arbiträr erscheinen, doch im Hinblick auf die völlig veränderten sozio-politischen Bedingungen, unter denen sich zeitgenössische Schriftsteller im Rahmen eines eigenen Staates entfalten konnten, ist eine Zäsur mit der Staatsgründung von 1948 gerechtfertigt. Mit den verschiedenen Einwanderungswellen seit dem Ende des 19. Jahrhunderts verlässt das Hebräische langsam sein isoliertes Einsiedlerleben als religiös-literarische Hochsprache und erobert zusehends alle linguistischen Lebensbereiche, vom Küchenjargon bis zu wissenschaftlichen Fachsprachen. Entsprechend wächst das Hebräische über den Bereich theologischen und ideologischen Schrifttums hinaus und entfaltet ein Spektrum von Gattungen, das von verinnerlichter Lyrik bis zum Trivialroman reicht. Dass die hebräische Literatur dieses Jahrhunderts explosionsartig gewachsen ist und sich wie im Zeitraffer entwickelt hat, hängt jedoch nicht nur mit einer neu geschaffenen, bildungsbedingten Infrastruktur hebräischer Schulen und Universitäten zusammen, hinter der Vielfalt dieser Literatur steckt auch der rege literarische Austausch, in dem die verschiedenen jüdischen Gruppen zu ihren Gastkulturen in der Diaspora standen mit der entsprechenden Rezeption fremder Strömungen und Genres. Genährt von der eigenen geistigen Tradition, von fremden Einflüssen sowie von einer äusserst bewegten Geschichte zeigt somit die Literatur im Staate Israel seit der Staatsgründung, dass aus dem zerstreuten Volk des Buches in der Diaspora eine stolze Nation mit florierendem Schrifttum entstanden ist.

Bereits diese kurzen Betrachtungen legen die Tatsache nahe, dass die hebräische Literatur kein peripheres Spezialgebiet innerhalb der Erforschung des Judentums darstellt, sondern dass diese Literatur als Spiegel der modernen israelischen Gesellschaft und ihrer Geistesströmungen auch neue, verjüngte und kreative Formen jüdischer Spiritualität einfängt. Absicht dieses Heftes ist es denn, ein paar Streiflichter auf die enormen Schätze moderner hebräischer - in den vorliegenden Beiträgen ausschliesslich israelischer - Texte zu werfen.

Als einführende Lektüre eignet sich einerseits das Interview mit der wohl bekanntesten Übersetzerin hebräischer Prosa, Ruth Achlama, andererseits die

ausführliche Rezension zur deutschen Kurzfassung von Gershon Shaked's fünf-bändiger Geschichte der modernen hebräischen Literatur, Prosa von 1880 bis 1980. Dabei werden die verschiedenen Aspekte der israelischen Literatur - wie beispielsweise Autoren, Leserschaft, Sprache, Stellung im Spannungsfeld von Politik und Religion oder Rezeption im deutschsprachigen Gebiet - aus zwei unterschiedlichen Optiken beleuchtet, auf der einen Seite aus der pragmatisch handwerklichen Sicht der Übersetzerin, auf der anderen Seite aus der Sicht eines Literaturwissenschaftlers mit stark komparatistischer Ausrichtung.

Der spezielle Beitrag von Gershon Shaked, Professor für moderne hebräische Literatur an der Hebräischen Universität Jerusalem, war ursprünglich als Schlussteil der deutschen Kurzfassung seiner Literaturgeschichte gedacht, wurde dann aber aus Platzgründen weggelassen und erscheint hier erstmals auf Deutsch in der Bearbeitung und Übersetzung von Heidy Zimmermann. Dieser Aufsatz ist drei jungen Autoren des sogenannten "phantastischen Realismus" gewidmet, deren Stern erst in den letzten fünfzehn Jahren aufgegangen ist: David Grossman, Dani Benaja Seri und Meir Shalev.

Gerade Gershon Shaked's Überblick zeigt deutlich, wie sehr die moderne hebräische Literaturszene seit ihren Anfängen Ende des letzten Jahrhunderts und bis in unsere Zeit beinahe ausschliesslich Monopol der Aschkenasen war, und erst langsam melden sich auch Stimmen sefardischer, jemenitischer, aus arabischen Ländern stammender Poeten. Solchen Stimmen Gehör zu verschaffen, beabsichtigen die Gedanken der israelischen Literaturwissenschaftlerin Hannah Liron, welche ebenfalls drei Autoren vorstellt: den aus Bagdad eingewanderten Sammy Michael, den aus Syrien stammenden Amnon Shamosh und den schon beinahe berühmt zu nennenden Abraham B. Jehoschua, dessen Familie zwar seit mehreren Generationen im Lande wohnt, der jedoch seine Wurzeln in Marokko und Saloniki hat und mit seinem neuesten Werk Reise ans Ende des Jahrtausends gerade eine schmerzhaft, doch ebenso anrührende Auseinandersetzung zwischen europäischen und orientalischen Juden zum Thema macht.

Das vorliegende Heft kann keinen Anspruch auf Repräsentativität israelischer Literaturproduktion erheben: Es ist überwiegend auf Prosa ausgerichtet und die Sparte des Theaters fehlt völlig. Dem reichen lyrischen Schaffen kommt jedoch ein besonderer Stellenwert zu mit dem Artikel der Judaistin und Musikwissenschaftlerin Heidy Zimmermann. Sie behandelt das Werk des grössten modernen Dichters Israels, Jehuda Amichai, ein Werk, das den gleichen Zeitraum abdeckt wie das Bestehen des Staates Israel. Heidy Zimmermann legt denn auch den Nachdruck auf den Teil der Poesie Amichais, welcher dem Wachsen und der Veränderung des Staates gewidmet ist. Der Thematik der jüngeren Geschichte Israels entsprechend, fügt die Verfasserin acht Gedichte Amichais an, die hier erstmals mit deutscher Übersetzung veröffentlicht werden - Gedichte zu Krieg, Frieden und Zeit.

Dem bereits erwähnten limitierten Anspruch auf Repräsentativität und Vollständigkeit dieses Themenheftes soll schliesslich der letzte Beitrag begegnen. Es ist die Liste aller bis im Sommer 1997 ins Deutsche übersetzten hebräischen Werke. Diese Liste, die mir von Ruth Achlama zur Verfügung gestellt und als Datenbasis des "Institute for the Translation of Hebrew Literature" von Nili

Cohen zusammengestellt wurde, ist in ihrem Umfang beeindruckend - Deutsch ist die Sprache, in welche am meisten hebräische Literatur übersetzt wird, vor Englisch und Französisch - , und sie mag weit über ein belletristisch interessiertes Publikum hinaus Theologen, Geisteswissenschaftlerinnen verschiedenen Ursprungs sowie den an Israel interessierten Leser, die am Judentum interessierte Leserin ansprechen. Insofern will dieses Heft sowohl mit seinen Beiträgen als auch mit seinen Anregungen zur Vertiefung in die Geisteswelt des modernen Israel eine Hommage an die hebräische Literatur sowie ein Geburtstagsgeschenk an den fünfzig Jahre jungen Staat Israel sein.

Wir freuen uns, an dieser Stelle Herrn Prof. Dr. David Banon aus Genf als neues Mitglied im wissenschaftlichen Beirat vorstellen zu dürfen. Herr Banon ist Professor für Judaistik an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Strassburg und Lehrbeauftragter für hebräische und jüdische Studien an der Theologischen Fakultät der Universität Lausanne. Mit seiner ausserordentlichen wissenschaftlichen Kompetenz ist Herr Professor Banon eine grosse Bereicherung für die JUDAICA. Zudem vertritt er bei uns die sefardische Tradition und wird damit auch neue Aspekte für das Verständnis des Judentums einbringen. Wir heissen Herrn Professor Banon ganz herzlich willkommen!

